

# Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pf.

Shutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4, I.  
Anzeigenliste Nr. 1187.

## Brauereiarbeiter Berlins!

6. Jahrgang.

Am 6. Dezember hat das Kuratorium des Arbeitsnachweises der Ringbrauereien seine zweijährige Arbeits- und „ruhreiche“ Thätigkeit beendet. So verbesserungsbedürftig die Bestimmungen des Arbeitsnachweisstatuts auch waren, die Herren Arbeitnehmer im Kuratorium haben es nicht für nötig befunden, auch gar keine Zeit gehabt, sich um derartige Lappalien zu kümmern. Nicht allein dies: die Arbeitnehmer im Kuratorium haben selbst die größten Verstöße gegen die an und für sich schon rigorosen, die Kollegen ungeheuer schädigenden Bestimmungen seitens der Brauereien geschehen lassen, ohne auch nur den Versuch einer Abwehr zu machen. Sie haben ihre ganze Thätigkeit darauf beschränkt, sich wählen zu lassen. So nützlich eine Vertretung im Kuratorium wirken kann, die Verständnis und den Willen zur Besserung und energischen Vertretung der Interessen der Kollegen hat, so unheilvoll und schädlich wirkt diese verständnis- und muthlose Unthätigkeit. Ist es nicht eine maßlose Ungerechtigkeit, daß die im Arbeitsnachweis eingeschriebenen arbeitslosen Kollegen nicht wahlberechtigt und nicht wählbar sind?

Zu welchen Konsequenzen dies führen kann, kennen wir aus Erfahrung. Es ist möglich, daß Kollegen, die als Kandidaten aufgestellt sind, einen Tag vor der Wahl aus irgend welchen Gründen entlassen werden; folglich würde man die ev. Wahl für un-

gültig erklären. Und haben die Kollegen, welche vielleicht Jahre lang in einer Ringbrauerei gearbeitet haben und kurz vor der Wahl arbeitslos werden, kein Interesse an der Wahl zum Kuratorium und an den Bestimmungen des Statuts? Die Arbeitnehmer im Kuratorium haben kein Interesse und kein Verständnis für eine derartige Aenderung der Bestimmungen, sie glauben, sie sitzen ja warm! Weiter besteht die Absicht — und die Arbeitnehmer im Kuratorium haben Kenntnis davon — eine Aenderung in der Arbeitsvermittlung in der Weise vorzunehmen, wonach (wenn es durchgeführt würde) es den „alten“, durch „natürliche Beanlagung“ oder aus „sonstigen Gründen“ minderwertigen Arbeitskräften auch die letzte Möglichkeit genommen würde, Stellung zu erhalten. Ein jeder Kollege möge sich's überlegen, wie eine derartige Bestimmung vielleicht sehr bald auch ihn in Mitleidenschaft ziehen kann! Die Arbeitnehmer im Kuratorium haben sich nicht so weit herabgelassen, um diese, für die Kollegen so bedeutsame beabsichtigte Aenderung denselben zur Kenntnis zu bringen und ihre Meinung zu hören! Und sollte diese Aenderung wirklich eingeführt werden, so sind wir sicher, daß die bisherigen Arbeitnehmer im Kuratorium auch dieses ruhig geschehen lassen und sich in Schweigen hüllen. Diese Beispiele genügen wohl, um Euch die Schädlichkeit einer solchen Vertretung erkennen zu lassen.

Sorgt nächsten Sonntag, 6. Dezember dafür, daß die Gleichgiltigen und Saumseligen zur Wahl erscheinen! Sorgt dafür, daß ein Jeder von der Schädlichkeit der bisherigen Vertretung überzeugt wird.

Laßt Euch nicht durch persönliche Verleumdungen von gewisser Seite beeinflussen!

Laßt Euch nicht durch Arbeitsübertragung von irgend Jemand, der ein Interesse daran hat, von der Wahl fernhalten, es ist Euer vereinbartes Wahlrecht.

Thue ein jeder mit uns sympathisierende Kollege seine Pflicht und der Erfolg kann unmöglich ausbleiben.

Alle Mann müssen auf dem Plan sein und die in der öffentlichen Versammlung am Sonntag nominirten Kandidaten werden gewählt werden.

Flugblätter und Stimmzettel werden, wenn solche nicht in den Brauereien in Eure Hände gelangen, vor den Wahllokalen vertheilt werden.

### Die Agitationskommission.

Verlag von H. Wiehle in Hannover-Linden. — Druck von Dörcke & Löber in Hannover.

durch das Kampfsystem aber vernichtet wurde, vergiß sie ganz die totale Verschiebung der Situation, welche durch die Organisation der Hilfsarbeiter eintritt. Sobald auch die Hilfsarbeiter für Verbesserung ihrer Lage kämpfen und für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn der gelernten Brauer verlangen, so fällt für die Unternehmer eben jeder Grund fort, die Hilfsarbeiter zu bevorzugen. Wenn also der Gesellenstand zu erhalten wäre, so geschähe das am ehesten durch den Kampf der Hilfsarbeiter für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Aber hier zeigt sich zugleich auch der wahre Feind des Gesellenstandes in seiner nackten Gestalt, denn höhniisch weist die „Bundestante“ die Hilfsarbeiter darauf hin, daß sie ja noch viel entbehrlicher seien, als die Brauergesellen, und daß, falls sie mit den organisirten Brauern streifen würden, die Treiber sodann vom Braumeister bis zum letzten Vorderburschen mit Hilfe

Hat freilich der Unternehmer die Gewißheit, daß seine allezeit getreuen Braumeister und Vorderburschen bloß darauf brennen, neue Tagelöhner anzulernen und mit diesen anzuschließen, und daß er solche Tagelöhner findet, so ist ein Erfolg nicht zu erhoffen; dort steht aber auch der Standard life der gelernten Brauer auf recht schwachen Füßen. Wo aber die Brauerschaft einig ist, ungeschwächt durch zünftige Quertreibereien, wo sie die Interessen der Arbeit gegenüber dem Kapital wirklich erkennt, da wird sie jeden Versuch, einen mitkämpfenden Mitarbeiter auf die Straße zu setzen, energig zurückweisen und die Herzenswünsche der sich als Vertreterin der Brauergesellen aufspielenden „Bundestante“ zu Schanden machen.

Damit wäre die bundestantliche Polemik für uns abgethan, und da wir das gute Herz der „Tante“ kennen, um jede weitere Belehrung über unseren Stand-

trachte.“ Seit wie lange oder wie kurz ihm diese „Erkenntnis“ gekommen ist, verschweigt er leider.

Nachdem er uns also kurz mit seiner politischen Un- und Einsicht bekannt gemacht hat, verläßt er dieses Gebiet und steigt auf das soziale über. Hier verweilt er etwas länger. Ob mit mehr „Geschick“, mögen die geehrten Leser selbst beurtheilen.

Westphal giebt hier selbst zu, daß den Zuhörern nicht Alles, was er sagt, gefallen wird, ist aber so von der „Durchschlagskraft“ seiner „Gründe“ überzeugt, daß er siegesgewiß ausruft: „Aber am Schluß meiner Ausführungen, des bin ich sicher, werden Sie zu sich selbst sagen: Recht hat Braumeister Westphal doch.“ Sol! Und nun wendet er sich an die braven, ehrlichen und ehrenhaften Arbeiter in der Versammlung und warnt sie, den „Aufwiegler“ und „Schreier“ mit ihren „verlockenden“ Redensarten

sichtslos erscheinen zu lassen, so werden weitere Auslassungen dieses Organs in nicht mehr eingehen. Uns lag von an, diese Frage sachlich zu behandeln, richtig zu stellen, und wenn wir „Organ“ in der ersten Erwiderung auf sein Verweren Beweismitteln, als zur Sache gehörig, rügt es hieran selbst die Veranlassung. hat die „Brauer-Zeitung“ noch niemals äußerte Meinung eines Gegners unter sich aber das Recht der Kritik in deren Handlungen, soweit sie den in nachtheilig sind, und scheut sich auch träger gelegentlich scharf anzufassen, um dienen. Dankbar sind wir aber für Horn, daß er uns einen solchen ein-wirtschaftliche Unkenntnis gestattete! ch einst der berühmte schwedische Kanzler u seinem Sohne? „Du weißt nicht, t, mit wieviel Weisheit die rt wird!“ -t.

### von unserer Gegner.

vom Hauptvorstande das Verzeichniß der ben wurde, in welchen ich Versamm-ten sollte, erfüllte es mich mit größter unter diesen Städten auch Kaiserlautern un glaubte ich die Gewißheit zu haben, r es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, den „sozialdemokratischen“ Zweigverein, sondern den ganzen „rothen“ Verband und Stiel „auszurotten“, den Braumeister Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. schon stark im Zweifel, ob sein „Be- d Vernichtungswert“ spurlos an mir werde. Aber es sollte anders kommen. „streitbare Held“ Westphal hatte den der Tapferkeit, die Vorsicht erwählt und : Einladung, die öffentlich an ihn und gerichtet war, der Versammlung fern. in auch das „Glück“, diesen „tapferen“ dieser Gelegenheit persönlich kennen zu ; so habe ich doch die Bekanntschaft eines nder gemacht. Westphal hat nämlich in versammlung, in welcher Wagemann eine „Rede“ geredet. Und da sich die g“ derartig „wichtige“ Vorkommnisse hen läßt, ohne die Redner nebst Rede :rewigen“, so ist auch mir noch nach- immer, in welcher Westphal's Leistung aufbewahrt wird, zu Gesicht gekommen. nun hatte sich Westphal vorher sein geschrieben. Und bei dem Vorlesen der sich noch ein „Extralicht“ aufstecken. Wir s annehmen, daß das, was uns Herr Westen giebt, nach reiflicher Ueberlegung nd wir es hier somit mit der ganzen t „Weisheit“ dieses Herrn zu thun haben. die Versammlung gekommen, so würde ihm dort auseinandergesetzt haben, da Fall war, muß ich heute darauf zurück- hon der erste Satz genannter Rede ist idezu klassischen Originellität. Westphal ich stark und fest, „daß er persönlich ktratie für eine politische Partei be-

dinge der Strafe, dem Arbeitsloseneid überliefert, — jedoch zu einer solchen Handlungsweise sind wir viel zu stolz. Wir verlangten eben einstimmig, der mit zu Entlassende sollte bleiben, und begnügten uns damit, nur einen unserer Arbeitslosen in Arbeit zu bringen. Dieses mögen sich die Bundesgesellen hinter die Ohren schreiben und so handeln an unseren Kollegen, wie wir mit dem ihrigen gethan haben. Betreffender Kollege hat sich bereits bei uns angemeldet und glauben wir mit demselben einen tüchtigen Kämpfer unserer Sache erhalten zu haben. — In vier hiesigen Brauereien ist bereits die absolute Sonntagsruhe eingeführt, und werden wir nicht eher räumen, bis dieselbe in allen Geschäften eingeführt ist. — Ein tüchtiger Kämpfer unserer Sache verunglückte kürzlich beim Fuhrfabrikkarren, indem derselbe durch Brand schwer verletzt wurde, und nur seiner Gessiesgegenwart und seinen Körperkräften hat derselbe es zu danken, daß er mit dem Leben davon kam. Seine Heilung wird wohl längere Zeit in Anspruch nehmen.

**Hamburg.** Wir bedauern sehr die Interessenlosigkeit, welche die Weiskensler Kollegen an der letzten Versammlung zeigten, denn nur drei Kollegen waren anwesend. Sind denn die Weiskensler Kollegen so gestellt, daß sie gar nicht nöthig haben, über die Verbesserung ihrer Lage nachzudenken? Sind denn die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Einricht den Betrieben, die Dauer der Arbeitszeit zc. solche, Weiskensler Kollegen keine Wünsche mehr haben? glauben, wirkliches Schlaraffenleben zu führen, ist ihr dabei auch schon ganz das kollegiale Gefühl geschwunden? wissen sie nicht, daß es viele Kollegen auf der Landstraße welche durch ihre Zugehörigkeit zum Verbands vor der Noth geschützt werden? Jedenfalls ist den Weiskensler bekannt, daß man die Brauer immer mehr durch ungelernete Arbeitskräfte zu ersetzen sucht. Kollegen! Meiner so fest, daß er glauben könnte, bis an sein Ge in Arbeit und somit versorgt zu sein, denn „mit des Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das schreitet schnell“, zumal in unserer kapitalistischen Ge jagert darum nicht, Euch dem Verbands anzuschließen Ihr wirklich, daß Ihr es für Euch nicht nöthig habt, doch wenigstens die paar Groschen für Eure unglück heitslosen Kollegen. Trifft Euch das Unglück, wel- keinem von Euch wünschen, so habt Ihr doch auch d Unterstützung zu fordern!

**Saalfeld.** Von der hiesigen Aktien-Brauerei he Kollegen leider noch nichts gehört, obwohl die Nothn der Beschäftigung in der Doffentlichkeit schon längst war. Mit der Begrüßung „Brummochse, Rindvieh, Bagabunden“ u. s. w. werden wir Morgens um 5 U Braumeister Kutin geweckt. Dann geht es bis zum ohne Kaffeepause. Will aber Jemand Bier holen, de geschickt. Nach einständiger Mittags- und kurzer Be geht es bis 7 Uhr Abends, aber nur auf der Schwant der Mälzerei geht es zwischen 3 und 4 Uhr, auch gar gegen 5 Uhr Morgens los. Da wird im Trabe gearl in der Mälzerei keine Arbeit, so gibt es wo anders und sei es Wist zusammenstecken, wie es vorgekommn Abends nach 7 Uhr heißt es dann Haufen gamfen. um 9 Uhr fertig, dann Nachts nochmals heraus. So Wochenlängs und Sonntags. Freibier erhalten die Leu aber wie fast überall Retourbier, Kestbier, eben das, w Leute nicht wollen. Die Behandlung ist trostlos. Di Leute erhalten theils Prügel, auch an Verheirathete sich vergiffen. „Sie Hund, ich schweiß Sie raus!“ i Neues. Die Wohn- und Schlafräume, Betten und Ab finden sich in einem traurigen Zustande. Die arbeiter verdienen mehr als die gel Brauer. Erstere 19 bis 22 Mk., Letztere 17 bi (Bundsgesellen herbei!) Der Herr Br Kutin hatte einmal das Vergnügen, zu sehen, daß t träger einem Kollegen die „Brauer-Zeitung“ übergab. er sich nach dem Inhalt erkundigt, mußten die Verb glieder aufhören. „Ich werde Euch schon heißen mi Verband!“ hieß es. Aber die Verbandsmitglieder wa an die Direktion, und am Nachmittag gingen ber Kollegen wieder an zu arbeiten, unter der Bedingun, der nächsten Sitzung der Herren Aktionäre folgende St geständnisse gemacht würden: eine kleine Lohn 14stündige Arbeitszeit (5-7) inkl. 2 1/2 Stunden Bar 11stündige Arbeitszeit), bessere Behandlung und Ver der Wohn- und Schlafräume. Wir hoffen, daß diese Forderungen von den Herren Aktionären bewilligt i der Herr Kutin künftig seinen Leidenchaften etwas mel

angelernt. Für ein gezieltes Zusammenarbeiten ist dies absolut notwendig! **Weiskensler.** Zu der letzten Versammlung waren die Kollegen von Naumburg, welche sich der hiesigen Zahlstelle angeschlossen haben, vollzählig erschienen und zeigten reges Interesse. Ein Antrag, am Sonntag, 6. Dezember, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wurde angenommen. Zu derselben laden wir die Brauer, Böttcher, Hilfsarbeiter, Kutscher und Maschinenisten besonders ein. Der Referent wird noch bekannt gegeben.

### Zur Beachtung!

**Kollegen! Zu Hamburg streiken 13 000 Hafensarbeiter.** Wer das Loos dieser Leute kennt, wird mit ihnen sympathisiren. Ihre gerechten Forderungen glauben die Aheber u. s. w. durch Heranziehung von Streikbrechern illusorisch machen zu können. Also wirke ein Jeder, daß sich Niemand findet, welcher den um ein etwas besseres Dasein kämpfenden Hafensarbeitern durch Streikbrecherdienste in den Rücken

bei uns eingetragen als Einzelmitglied, wie ich eben sehe; es muß also ein Irrthum oder sonst etwas vorliegen. Fahre doch nach Gh. Besten Gruß!

**J. H. Graß.** Wie kann ich heute noch wissen, wer damals der Einsender war; 1/4 Jahr werden die wichtigen Manuskripte aufgehoben, dann in den Papiersack gesteckt, so ist es auch mit dem Original der damaligen Einsendung geschehen. Bei den Tausenden von Namen vergißt man leicht den einen oder den anderen. Besten Gruß!  
**H. L. Lohndorfer.** Mühte 60 Pf. Straßporto zahlen, da vom Auslande je 15 Gram 20 Pf. kosten. Besten Gruß!  
**Dr. Stuttgart.** Inserat kostet 1,80 Mk. Besten Gruß!  
**L. K.** Inserat kostet 1 Mk. Besten Gruß!  
**F. St., Hamburg.** Inserat kostet 80 Pf. Besten Gruß!

### Versammlungs-Kalender zc. Augsburg.

Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum König von Flandern“ statt. Dasselbst erfahren die Kollegen ebenfalls, wo die Reise-Unterstützung ausbezahlt wird.

Wo befindet sich der Kollege Julius Odeheim? Derselbe ist gebürtig aus Berlin, war vor fünf Monaten in der Ersten Ungarischen Aktien-Brauerei in Steinbruch bei Budapest beschäftigt. Um gütige Vermittlung seiner Adresse ersucht im Namen des Budapestter Brauer-Verbandes Johann Laßl, Obmann, Königs-Brauerei.

Wo befindet sich der frühere Braumeister Erich Frei? Derselbe war im Jahre 1892-93 in Pörow bei Stettin.

Wo befindet sich der Brauer Franz Wittgerer? Um gefl. Nachricht bittet S. Fahlisch, Stettin, Pionierstr. 27.

Unserem Verbandskollegen **Arnold Stange** und seiner lieben Frau **Louise**, geb. Ostermeier, zu der am 1. Dezember stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch. Hoffen wir gekämpft bis zu dieser Straß!

Das ist alles uns wohlbekannt; Darum rufen wir aus einem Mund:  
„Bleib treu der Frau und dem Verband!“

Die Verbandskollegen der Städtischen Lagerbier-Brauerei Hamburg.

Unserem lieben Freunde und Verbandskollegen **Hermann Neumann** und seiner lieben Frau **Johanna Hamelmann** zu der am Sonntag, den 6. Dezember d. J. stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Henja-Brauerei Hamburg

Für die herzliche Wünsche, sowie für d Geschenk sagen wir hi Kollegen der Aktien-Hamburg (St. Pauli) herzlichsten Dank.

### F. Staake und

**Mannhe**  
Halte allen Freun Kollegen mein

**Gast- u. Logi**  
bestens empfohlen. ( billige Speisen und k sowie gutes und billig

**Jacob Theils**  
H 2, Nr.

### Joh. Do Spritzgeschäft f. Di Kiel, Winterbeck

empfehlen in bekann gute, dauerhafte Hem und normal, Unterhof wolkene Westen, Ar Seiden- und Tuchmische, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w. = Preisreduzant gratis. =

**Druckarbeiten**  
in Buch- und Steinbrud liefert sauber und preiswerth

**Konrad Müller,**  
Schwendt-Leipzig.  
Illustrirte Preislisten gratis!

**Jockey-Mütze**  
in allen Farben, von 1-1,75 Mk.



**Klapp-Mütze,**  
Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripsseide 2,50-3 Mk.

**Dresden,**  
Schäferstraße 53.

zu empfehlen.

Bei Bestellungen nach außenhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben.

Bersand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.

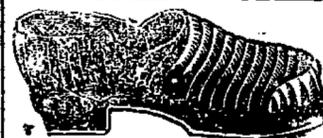
**Carl Fiedler,**  
Dresden, Schäferstraße 53.

**Strand-mütze**  
in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.



**Stiefe Brauer-Mütze**  
in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

**Dresden,**  
Schäferstraße 53.



**C. R. Wittber Chemnitz**  
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln



**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten

nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.  
Redaktion: R. Wiehle, Linden-Spinner.  
Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4, I.  
Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Spinner, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

No. 50.

Hannover, den 12. Dezember 1896.

6. Jahrgang.

**Kollegen! Vergeßt die Unterstützung der Gemäßigten und Ausgesperrten nicht.**

## Das Bundesorgan über Wiehle und die Hilfsarbeiter.

III.  
(Schluß.)

Geradezu köstlich erheiternd wirkt die Horn'sche Aufsatzblüthe über die Abschaffung des Lehrlingswesens, die nicht allein auf gänzlich falscher Auffassung unserer Darlegungen beruht, sondern auch eine totale Unkenntnis wirtschaftlicher Verhältnisse und Probleme verräth. In dem folgenden, von der „Bundesorgane“ angegriffenen Sage unseres Artikels findet diese ein wichtiges Zugeständniß Wiehle's, daß nämlich die Brauereien heute noch mehr gelernte Kräfte beschäftigen, als sie unbedingt nöthig hätten, weil sie doch auf dieselben zum Theil zu gewissen Zeiten angewiesen sind und es daher mit den Leuten nicht völlig verberben wollen. Zunächst läßt das Bundesorgan aus ihrer Textwiedergabe das Wörtchen „vielleicht“ ohne Weiteres hinweg, weil es ihr offenbar zu ihrer Kritik nicht in den Kram paßt; dadurch wird aus der Möglichkeit eine Behauptung gedreht, die sich weit besser nach Horn'scher Manier abschlagen läßt. Was aber soll darin zugestanden sein? Daß alle gelernten Brauer heute schon entbehrlich seien, haben wir niemals behauptet, sondern nur, daß der Entwicklungsprozeß der Entbehrlichmachung im Fortschreiten begriffen ist und daß dieser Prozeß nicht aufzuhalten ist. Damit ist das Vorhandensein gelernter Arbeiter von selbst gegeben, und daß die Brauerei-besitzer wohl aus bloßer Rücksicht auf König, Penndorf, Will, Horn und Genossen Brauereigefellen einstellen, sondern in Hinsicht auf ihre noch theilweise vorhandene Nothwendigkeit, bedarf keiner Erklärung. Falsch ist es, daß die „Friedensliebe der Bundesorgane“ die Unternehmer vor der Einstellung von Tagelöhnern zurückhält; es sind vielmehr deren geringe Löhne und ihre Nachgiebigkeit, die mancherorts den Vortheil der Hilfsarbeiterbeschäftigung zu gering erscheinen lassen, und die offenbare Abgeneigtheit mancher Braumeister, Hilfsarbeiter einzustellen und anzulernen, unter welcher trotz sekundärer Lohnersparniß der Betrieb leiden würde. Dieser Widerstand reicht in einzelnen Fällen einige Jahre aus, eine zu große Hilfsarbeiterzahl aus dem Betriebe fernzuhalten; aber schon jetzt wird die Position als verlorene betrachtet und auch die einzelnen „Musterbrauereien“, die noch vorzugsweise Gelehrte beschäftigen, schließen sich dem allgemeinen Zuge an und stellen ungelernete Leute ein. Das ist so selbstverständlich, daß selbst die „Bundesorgane“ resignirt erklärt: „Die Bundesorgane wissen recht gut, daß es möglich ist, daß die Arbeitgeber an ihre Stellen Tagelöhner stellen könnten, und daß sie dann gezwungen wären, Theilarbeiter in anderen Industrien und Gewerben zu verwenden.“ — Wenn sie aber glaubt, daß der Gesellenstand durch Friedensliebe erhalten werden könnte, so vergißt sie ganz die totale Verschiebung der Situation, welche durch die Organisation der Hilfsarbeiter eintritt. Sobald auch die Hilfsarbeiter für Verbesserung ihrer Lage kämpfen und für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn der gelernten Brauer verlangen, so fällt für die Unternehmer eben jeder Grund fort, die Hilfsarbeiter zu bevorzugen. Wenn also der Gesellenstand zu erhalten wäre, so geschähe das am besten durch den Kampf der Hilfsarbeiter für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Aber hier zeigt sich zugleich auch der wahre Feind des Gesellenstandes in seiner nackten Gestalt, denn höhnisch weist die „Bundesorgane“ die Hilfsarbeiter darauf hin, daß sie ja noch viel entbehrlicher seien, als die Brauereigefellen, und daß, falls sie mit den organisierten Brauereigefellen streiten würden, die Treiber sodann vom Braumeister bis zum letzten Vorderburschen mit Hilfe

der sofort neu angestellten Tagelöhner flott anschieben würden. Wer lernt also die Tagelöhner an, wenn die Brauereigefellen für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsverhältnisse kämpfen und die Hilfsarbeiter einsichtig und solidarisch genug sind, ihre gelernten Arbeitskollegen in deren gerechtem Kampfe zu unterstützen? Die Braumeister und Vorderburschen sind es, die nach dem Zeugniß des Bundesorgans in solcher Weise für die Erhaltung des Gesellenstandes thätig sind, und die Bundesorgane, folgen wir hinzu, denn kein solcher wird sich weigern, Tagelöhner anzulernen, wenn die organisierten Brauer den Zugang gesperrt haben. Die „Bundesorgane“, die bei jedem vermeintlichen Zugeständniß unsererseits wie eine blinde Henne gackert, die zufällig ein Körnchen gefunden hat, mag zusehen, wie sie dieses Eingeständniß mit ihrem „Schutze des Brauereigefellenstandes“ zusammenreimt! Für die Hilfsarbeiter, die sich den organisierten Brauereigefellen anschließen, bedarf es nur des einfachen Hinweises auf die stets bewährte Solidarität innerhalb unserer Organisation und Kämpfe, um sie davon zu überzeugen, daß die verächtlichen Insinuationen des Bundesorgans, als sollten sie für die gelernten Kollegen die Kastanien aus dem Feuer holen, jeder Grundlage entbehren. Wer im Kampfe mit den Kollegen die Arbeit niederlegt, der muß auch wieder eingestellt werden, sei er Brauer oder Hilfsarbeiter, und es ist die Vorbedingung jedes gedeihlichen Verhältnisses zwischen Brauereigefellen und Hilfsarbeitern, daß die gesamten gelernten Brauer auch für jeden einzelnen gemäßigten Hilfsarbeiter eintreten. Das haben wir klar und offen erklärt, als wir forderten, daß die Hilfsarbeiter als vollberechtigte Kollegen und Brüder aufzunehmen sind, und nur bewußte Unwahrheit, von übelwollenden Motiven geleitet, kann uns nach diesen Erklärungen andere Absichten unterschieben. Wo die Solidarität aller für den Einzelnen eintritt und dessen Wieder-einstellung fordert, da ist die Frage der Erklärlichkeit und Unerklärlichkeit ausgeschieden, weil die unerklärliche Gesamtheit für den erklärlichen Einzelnen Partei ergreift. Die von den Braumeistern und Vorderburschen angelegenen Tagelöhner, wenn sich wirklich solche finden sollten, dem Kapital Ueberläufer- und Streikbrecherdienste zu leisten, werden jedenfalls auf ihren Stellen nicht warm werden, denn gerade den Braugewaltigen gegenüber besitzt die Arbeiterschaft noch andere Machtmittel, als den Streik, um sie zur Respektirung der Arbeiterforderungen zu veranlassen. Damit erledigt sich der Einwurf, daß die Forderung gleicher Lohnhöhe zur Entlassung der Hilfsarbeiter führe, um bei hohen Löhnen mit gelernten Kräften zu arbeiten. Es fragt sich dabei noch immer, wer an seinem Plage Leistungsfähiger ist, der mehrseitig ausgebildete Gelehrte oder der einseitig geübte Hilfsarbeiter, der zudem sehnlicher und deshalb gebundener ist. Wenn sich das Gros der Hilfsarbeiter, nicht die gestern oder vorgestern eingestellten, sondern die seit Jahren in der Brauerei beschäftigten, allerorts erhebt, organisiert und mit Nachdruck und Unterstützung ihrer gelernten organisierten Kollegen für diese gerechtfertigte Forderung eintritt, so ist es noch mehr als fraglich, ob die Brauereigefellen diese Forderung mit der sofortigen Entlassung der Hilfskräfte beantworten. Von der Macht der Organisation hängt, wie überall, so auch hier der Erfolg ab. Hat freilich der Unternehmer die Gewißheit, daß seine allezeit treuen Braumeister und Vorderburschen bloß darauf brennen, neue Tagelöhner anzulernen und mit diesen anzuschließen, und daß er solche Tagelöhner findet, so ist ein Erfolg nicht zu erhoffen; dort steht aber auch der Standardlohn der gelernten Brauer auf recht schwachen Füßen. Wo aber die Brauereigefellen einig ist, ungeschwächt durch zünftige Duertreibereien, wo sie die Interessen der Arbeit gegenüber dem Kapital wirklich erkennt, da wird sie jeden Versuch, einen mitkämpfenden Mitarbeiter auf die Straße zu setzen, energisch zurückweisen und die Herzenswünsche der sich als Vertreterin der Brauereigefellen aufspielenden „Bundesorgane“ zu Schanden machen.

Damit wäre die bundesantilige Polemik für uns abgethan, und da wir das gute Herz der „Tante“ kennen, um jede weitere Belehrung über unseren Stand-

punkt als aussichtslos erscheinen zu lassen, so werden wir auch auf weitere Auslassungen dieses Organs in dieser Sache nicht mehr eingehen. Uns lag von Anfang an daran, diese Frage sachlich zu behandeln und sachlich richtig zu stellen, und wenn wir dem „Bundesorgan“ in der ersten Erwiderung auf sein Verlangen mit anderen Beweismitteln, als zur Sache gehörig, dienten, so trägt es hieran selbst die Veranlassung. Im Uebrigen hat die „Bräuer-Zeitung“ noch niemals die sachlich geäußerte Meinung eines Gegners unterdrückt, behält sich aber das Recht der Kritik in Bezug auf deren Handlungen, soweit sie den Berufsinteressen nachtheilig sind, und scheut sich auch nicht, deren Träger gelegentlich scharf anzufassen, um der Sache zu dienen. Dankbar sind wir aber für diesmal Herrn Horn, daß er uns einen solchen Einblick in seine wirtschaftliche Unkenntnis gestattete! Wie sprach doch einst der berühmte schwedische Kanzler Orenstjerna zu seinem Sohne? „Du weißt nicht, mein Sohn, mit wieviel Weisheit die Welt regiert wird!“

## Einem unserer Gegner.

Als mir vom Hauptvorstande das Verzeichniß der Städte übergeben wurde, in welchen ich Versammlungen abhalten sollte, erfüllte es mich mit größter Freude, daß unter diesen Städten auch Kaiserlautern war. Denn nun glaubte ich die Gewißheit zu haben, den Mann, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, nicht nur den „sozialdemokratischen“ Zweigverein Kaiserlautern, sondern den ganzen „rothen“ Verband mit Stumpf und Stiel „auszurotten“, den Braumeister Westphal von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Und ich war schon stark im Zweifel, ob sein „Bekehrungs- und Vernichtungswerk“ spurlos an mir vorübergehen werde. Aber es sollte anders kommen. Der sonst so „streitbare Held“ Westphal hatte den besseren Theil der Tapferkeit, die Vorsicht erwählt und blieb trotz der Einladung, die öffentlich an ihn und seine „Armee“ gerichtet war, der Versammlung fern. Blieb mir nun auch das „Glück“, diesen „tapferen“ Streiter bei dieser Gelegenheit persönlich kennen zu lernen, versagt, so habe ich doch die Bekanntschaft eines seiner Geisteskinde gemacht. Westphal hat nämlich in einer Brauerverammlung, in welcher Wagemann referirte, auch eine „Rede“ gehalten. Und da sich die „Bundeszeitung“ derartig „wichtige“ Vorkommnisse niemals entgehen läßt, ohne die Redner nebst Rede sofort zu „verewigen“, so ist auch mir noch nachträglich die Nummer, in welcher Westphal's Leistung der Nachwelt aufbewahrt wird, zu Gesicht gekommen. Diese „Rede“ nun hatte sich Westphal vorher sein säuberlich aufgeschrieben. Und bei dem Vorlesen derselben ließ er sich noch ein „Extralicht“ aufstecken. Wir dürfen deshalb annehmen, daß das, was uns Herr Westphal zum Besten giebt, nach reichlicher Ueberlegung geschähen ist und wir es hier somit mit der ganzen sozialpolitischen „Weisheit“ dieses Herrn zu thun haben. Wäre er in die Versammlung gekommen, so würde ich mich mit ihm dort auseinandergesetzt haben, da dies nicht der Fall war, muß ich heute darauf zurückkommen. Schon der erste Satz genannter Rede ist von einer geradezu klassischen Originellität. Westphal versichert nämlich stark und fest, „daß er persönlich die Sozialdemokratie für eine politische Partei betrachte.“ Seit wie lange oder wie kurz ihm diese „Erkenntniß“ gekommen ist, verschweigt er leider.

Nachdem er uns also kurz mit seiner politischen Ansicht und Einsicht bekannt gemacht hat, verläßt er dieses Gebiet und steigt auf das soziale über. Hier verweilt er etwas länger. Ob mit mehr „Geschick“, mögen die geehrten Leser selbst beurtheilen. Westphal giebt hier selbst zu, daß den Zuhörern nicht Alles, was er sagt, gefallen wird, ist aber so von der „Durchschlagskraft“ seiner „Gründe“ überzeugt, daß er siegesgewiß ausruft: „Aber am Schluß meiner Ausführungen, des bin ich sicher, werden Sie zu sich selbst sagen: Recht hat Braumeister Westphal doch.“ So! Und nun wendet er sich an die braven, ehrlichen und ehrenhaften Arbeiter in der Versammlung und warnt sie, den „Aufwieglern“ und „Schreibern“ mit ihren „verlockenden“ Redensarten

und „Luftschlösserbauten“ Gehör zu schenken. Die Agitatoren ließen sich von den Arbeitern mit schwer verdientem Gelde bezahlen und sprachen keinesfalls aus übergroßer Nächstenliebe zu ihnen. Westphal fährt dann wörtlich fort: „Ich wende mich an Sie, meine Herren, als an meine Mitmenschen, die Gerechtigkeitssinn und Urtheilsvermögen noch genug besitzen, die das Herz noch auf dem rechten Fleck haben, um mich zu verstehen und mir darin Recht zu geben, daß man als Mensch nicht nur sich selbst, sondern auch Anderen zu leben hat.“ Wir haben diese Ausführungen aus dem Grunde Wort für Wort wiedergegeben, weil darinnen die Rede von Mitmenschen, Gerechtigkeitssinn und anderen schönen menschlichen Eigenschaften ist. Unsere Kollegen werden sich aber überzeugen, daß von allen diesen Eigenschaften bei Demjenigen, der sie ausgesprochen hat, nichts zu finden ist. Und wenn es Westphal versuchen sollte, über die verlockenden Redensarten der Agitatoren loszuziehen, so werden wir ihn an diese seine Rede erinnern und diese mit seinen Thesen vergleichen. Auch von „Theorie“ und „Praxis“ hat Westphal seine eigenen Ansichten. So versucht er beispielsweise, die „Nichtigkeit“ und das „Unmögliche“ der Forderungen des Herrn Wagemann aus „Deutlichkeit“ klarzulegen und versteigt sich zu der Behauptung, der Standpunkt Wagemann's sei „nackte Theorie“, während der feintige, der des Herrn Braumeisters Westphal, die „reinste erprobte Praxis“ sei. Nun, wir behaupten, daß Herr Westphal hier die Begriffe ganz einfach verwechselt hat.

Oder ist es denn nicht die „nackteste Theorie“, wenn Westphal, und mit ihm der Chorus der „Bundesbrüder“, von Bemdorf an bis herab zu Scheurer, immer und immer wieder behaupten, daß eine Verständigung mit den Unternehmern, oder eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit möglich sei, wenn uns doch die „erprobte Praxis“ von Tag zu Tag lehrt, daß das Unternehmertum nur der vereinigten Kraft der Arbeiter nachgiebt, und ihm durch diese Kraft jedes, auch das kleinste Zugeständniß abgetrotzt werden muß? Hier hat sicher die nackte Theorie und der noch nacktere Egoismus Einzelner unendlich viel Unheil angerichtet, da bisher Alles versucht wurde und auch noch jeden Tag versucht wird, die Kollegen nicht zur Erkenntniß ihrer Klassenlage kommen zu lassen. Und warum? Weil man sich willen- und gedankenlose Ausbeutungsobjekte erhalten will, die man nach Belieben auspressen und zu Grunde richten kann. Was liegt denn der „erprobten Praxis“ der Herren Westphal und Konjorten an dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitmenschen! Doch das eine Gute hat diese „Praxis“ bereits gehabt. Einer großen Anzahl Kollegen, die die Wirkungen dieser „erprobten“ Praxis am eigenen Leibe verspürten, sind die Augen aufgegangen und weiteren Kollegen werden sie tagtäglich geöffnet. — Wir wollen aber Recht auch Recht lassen, und so müssen wir gestehen, daß auch Westphal mit dem, was er über die Theorie sagt, in gewisser Beziehung recht hat, und hauptsächlich dann, wenn er eine gewisse Sorte von Braumeistern dabei im Auge hatte. Es giebt nämlich unter Ihren Kollegen solche, Herr Westphal, die ursprünglich nicht zum Braumeister bestimmt waren, die noch etwas „Besseres“ werden wollten oder sollten, — die aber aus irgend einem Grunde Schiffbruch litten und für die dann die Brauerei gerade noch gut genug war. Daß es diese, jagen wir „genialen“ Köpfe sei es kraft des Geldsacks ihres Vaters oder durch Protektion „weiter bringen“ als „gewöhnliche“ Menschen, ist so selbstverständlich, daß wir darüber gar kein weiteres Wort verlieren wollen. Aber wie es oft mit der „erprobten Praxis“ derartiger Leute aussieht, die ihre ganzen Kenntnisse aus Büchern schöpfen, also sich nur die „nackte Theorie“ angeeignet haben, das weiß vielleicht auch Herr Westphal, und er hat vollständig recht, wenn er sagt, daß diese „Theorie“ im praktischen Leben sehr großes Unheil anrichtet. Manchmal würde aber dieses Unheil in der Brauindustrie noch größer werden, wenn die Untergebenen nicht mehr Verstand hätten, wie derartige Braumeister. Es ist aber selbstverständlich, daß wir hier nur eine gewisse Sorte von „schneidigen“ Braumeistern im Auge haben und es uns durchaus nicht einfällt, alten, erprobten Männern zu nahe treten zu wollen. Giebt es doch unter diesen auch solche, die den Bestrebungen der Arbeiter keineswegs feindselig entgegentreten, sondern dieselben, sei es direkt oder indirekt, unterstützen. Gätte es die große Mehrzahl der Herren Braumeister verstanden, oder würden sie es noch verstehen, sich auf diesen humanen, reinen menschlichen Standpunkt empor zu schwingen, so würde mancher unliebsame Vorgang, der sich in den letzten Jahren in der Brauindustrie abgepielt hat, vermieden worden sein oder doch für die Zukunft vermieden werden können. Das möge sich auch die alte Gezwettel in Berlin ad notam nehmen.

Natürlich, so lange die große Mehrzahl der Kollegen Westphal's die Ansicht dieses Herrn vertritt, und anstatt die Bestrebungen der Brauereiarbeiter nach Verbesserung ihrer Lage zu würdigen und anzuerkennen, diesen vorredet, daß, wenn sie sich der Sympathie und Achtung aller ihrer Mitmenschen erfreuen wollen, sie in ihren Forderungen und Wünschen verständiger (?) und anspruchsloser (?) werden müßten, und die Herren immer glauben, nur sie allein seien befugt und berechtigt, Ansprüche an das Leben zu stellen, wird diese Aenderung nicht eintreten.

Herr Westphal sagt in seiner „Rede“ weiter, daß

er aus demselben Holze geschnitten sei wie andere Menschen auch und er nicht feiner und nicht gröber (!) sei. Wenn wir auch das erstere gern anerkennen, so erlauben wir uns doch betreffs der Grobheit einige Zweifel. Wir werden auf diese „Eigenschaft“ des Herrn Westphal mit einigen Worten zurückkommen, ebenso auf die Berufslehre, von der er gerade hier spricht. Unstreitig aber zeugt es von großer Lebenserfahrung und vielleicht auch Selbsterkenntniß, wenn Westphal auch dem „Glück“ eine Rolle im Leben des Einzelnen einräumt. Er hat in dieser Beziehung ein großes Wort gelassen ausgesprochen: „Nicht mit Unrecht“, sagt Westphal, „heißt es oft genug, „der hat mehr Glück als Verstand.“ Als wir die „Rede“ des Herrn Braumeisters Westphal durchgelesen hatten, sagten wir uns, daß von den ganzen Ausführungen auch nicht ein Satz so zutreffend ist, als gerade dieser. Ja, ja, Herr Braumeister Westphal, „mancher Mensch hat wirklich mehr Glück als Verstand“!! —

Es ist ja noch manches „bemerkenswerthe“ Wort in der „Rede“ Westphal's enthalten, doch würde es viel zu weit führen, wenn wir auf Alles eingehen wollten. Um aber doch auch zu zeigen, wie sich im Kopfe dieses Mannes die wirtschaftliche Entwicklung vollzieht, sei uns gestattet, noch einen Satz zu zitieren. Westphal läßt sich hier folgendermaßen aus:

„Gerade die sozialdemokratische Strömung hat heute schon den größten Antheil an dem Untergang so vieler Tausend kleiner und kleinerer Betriebe, und je mehr sie sich dem achtstündigen Normalarbeits-tage bei zugleich erhöhtem Lohne nähert, desto mehr größere Betriebe werden allmählich dem Ruin entgegen geführt.“

Nachdem wir uns bereits mit der politischen und sozialen „Erkenntniß“ des Herrn Westphal beschäftigt haben, braucht uns auch seine wirtschaftliche nicht mehr zu wundern. Wo alle Begriffe so auf den Kopf gestellt werden, muß schließlich ein solches Resultat herauskommen. Aber jeder denkende Mensch, der die Entwicklung, wie sie sich auf wirtschaftlichem Gebiete in den letzten 25 Jahren vor unser aller Augen vollzogen, beobachtet hat, der wird Herrn Westphal um seine Naivetät beneiden. Die sozialdemokratische Strömung, mit welcher Westphal offenbar unsere Organisation im Auge hat, soll den Untergang vieler Tausend kleiner und kleinerer Betriebe herbeiführen, und er warnt, kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne zu fordern, weil dadurch der Untergang derartiger Geschäfte beschleunigt würde. Wie total unsinnig diese Behauptung ist, sieht Jeder auf den ersten Blick. Unsere Organisation steht jetzt gerade 5 Jahre auf dem Boden der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und sonach müßte auch das Eingehen der kleinen und kleineren Betriebe von da seinen Anfang genommen haben. Nun wird aber vielleicht Herr Westphal das selbst nicht behaupten wollen. Und wie sieht es denn dort aus, wo wir überhaupt noch keine Organisation haben? Wollzieht sich etwa dort die Auffassung der Kleinen durch die Großen auch nur um ein Jota anders oder langsamer? Die Kleinbetriebe, die nach Herrn Westphal durch „verständige“ und „bescheidene“ Wünsche und Forderungen der Arbeiter gehalten werden sollen, müssen mit eiserner Notwendigkeit den großen unterliegen, und wenn die Arbeiter um Nichts und 24 Stunden tagtäglich arbeiten würden. Und das liegt sicher nicht in unseren Interessen. Darum, Herr Westphal, muß unter allen Umständen dahin gearbeitet werden, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit die menschliche Arbeitskraft, die durch die Maschine überflüssig wird, nicht brach liegt, weil doch jeder Mensch das Recht zum Leben hat. Durch die Erfindungen der Neuzeit ist es aber auch nicht mehr notwendig, daß heute der Einzelne so schwer und so viel arbeitet, als das früher der Fall war, da diese Erfindungen nicht nur einzelnen Großkapitalisten, sondern der ganzen Menschheit, in unserem Verstande sämtlichen Arbeitern zu Gute kommen sollen. Heute ist das leider noch nicht der Fall, heute ist jede derartige Erfindung ein Fluch für die Menschheit, weil dadurch nicht nur die kleinen Betriebe vernichtet, sondern Tausende von Menschen arbeits- und brotlos werden. Da aber gar nicht daran zu denken ist, daß hier von Seiten der Unternehmer Wandel geschaffen wird, so haben die Arbeiter selbst dafür zu sorgen, daß dies geschieht, und dazu sind die Organisationen notwendig.

Und weil diese Organisationen zu einer wirtschaftlichen Nothwendigkeit geworden, weil sie dazu berufen sind, die Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Gesellschafts-„ordnung“ vor Verelendung zu schützen, deshalb werden diese Organisationen, Sie, Herr Westphal, und alle Ihre Grundsätze lange, lange überdauern. Denn Ihr Gebäude ist ein Lustgebäude, das unsere Bruht auf dem Grund der wirtschaftlichen Entwicklung.

Und nun zur Nächstenliebe des Herrn Westphal. Aus der Nr. 18 unserer Zeitung geht hervor, daß bis zum Eintritt des genannten Herrn auf der Löwenburg geordnete Zustände herrschten, daß sich aber das nachdem sofort änderte. Ob Westphal aus übergroßer „Nächstenliebe“ oder aus angeborener „Höflichkeit“ die Leute mit den „Schmeichelnamen“ belegte, die wir dort verzeichnet finden, wissen wir nicht. Aber das ist gewiß, daß Westphal alle organisierten Kollegen aus dem Geschäft brachte bis auf einen. Und auch vor diesem würde seine „Nächstenliebe“ nicht Halt machen, wenn er die Macht dazu hätte, ihn heraus zu bringen. Und welches Personal beschäftigt Herr Westphal gegenwärtig?

Es sind mit Ausnahme von ein oder zwei Mann Leute, die kaum je zuvor in eine Brauerei hineingesehen haben, unter denen sich sogar ein gelehrter Schneider befindet. Es ist leicht denkbar, wie der Herr Braumeister diese Leute behandelt, — so erhält Abends nach 6 Uhr keiner von ihnen mehr einen Tropfen Bier, obwohl die Leute im Geschäft wohnen. Er hat jetzt sicher ein Personal bei einander, das seinen „Ideen“ von „verständigen“ und „bescheidenen“ Wünschen und Forderungen vollständig entspricht. Aber wie sieht es hier mit der „Berufslehre“ aus, Herr Westphal?

Auch ist der Herr Braumeister einer von denen, die vorgeben, den „Gesellenstand“, den „Brauerverb.“ hochzuhalten. Wie er es in Wirklichkeit treibt, was er unter „Gesellenstand“ versteht, das können alle Diejenigen sehen, die heute nach einer kleinen Anzahl von Streibern und Günstlingen folgen, die nach Westphal's eigenen Worten „mehr Glück als Verstand haben.“ — Werden wir die Kollegen, die heute meistentheils noch aus Unwissenheit unsere Gegner sind, durch das Bild, das wir von einem ihrer „Größen“ entworfen, belehren? — Denn wie dieser ist, so sind sie alle.

Schmidt.

## Allerhand Bauernfang.

Wir besprachen jüngst (Nr. 46 des diesjährigen Jahrganges der „Brauereizeit.“) die unterschiedlichen Triebe, die man von Seiten sowohl des Unternehmertums wie der Staatsgewalt gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter führt oder zu führen sucht.

Neben diesem offenen, rücksichtslosen, brutalen Kampfe gegen das Ringen der Arbeiterklasse um ein menschenwürdiges Dasein geht ein verflechter, geheimer, heimtückischer, der aber gerade deshalb um so gefährlicher ist. Unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit suchen sich verschiedene Leute in das Vertrauen der Arbeiter zu schleichen, suchen sie durch Verleumdungen der Arbeiterführer Spaltungen hervorzurufen, durch sentimental-verlogene Redensarten, durch soziale Quacksalbereien diverser Art die Arbeiter zu enternen.

Einige Beispiele, deren Zahl sich leicht beträchtlich mehren ließe, mögen genügen. Sie sprechen für sich selbst.

Unser gleichnamiges amerikanisches Bruderorgan, die „Brauereizeit.“ in St. Louis, hat auf das heuchlerische Spiel hingewiesen, welches zwar nicht gerade Bryan und Utgeld selbst, die Führer der amerikanischen Silberpartei, aber doch ihre Anhänger und Hintermänner, die Silberbarone von Colorado und Nevada, mit den amerikanischen Arbeitern trieben und treiben. Von der „freien Silberprägung“, d. h. von der Geldverschlechterung, versprachen sie den Arbeitern goldene Berge; als aber die elend bezahlten Bergleute in den Silberminen Colorados die edlen „Arbeiterfreunde“, Silbermänner und „Demokraten“ beim Worte nahmen und höhere Löhne verlangten, siehe da, da ward ihnen „frei Silber“ zutheil, jedoch leider in etwas minderwerthiger Form, in der Form von frei Blei, welches aus den Büchsen der herbeigerufenen Schergen der Gewalt auf die Brust der Streikenden gesandt wurde.

So steht es mit der Arbeiterfreundlichkeit amerikanischer „Demokraten“. Jedoch —

„Was willst du in die Ferne schweifen, Da das Gute liegt so nah?“

Auch die Arbeiterfreundlichkeit unserer, der deutschen, bürgerlichen „Demokraten“ ist etwas merkwürdiger Natur. Von dem dicken Eugen Richter, dem Vater der Spar-Agnes, der den Arbeitern den wohlmeinenden Rath giebt, sich durch Sparsamkeit zu kleinen Millionären aufzuschwingen, von ihm und seinem sehr zusammengeschmolzenen Häuflein, der deutsch-freimüthigen sogenannten „Volkspartei“, wollen wir ganz schweigen. Nun giebt's aber noch eine bürgerliche „Volkspartei“ in Deutschland, die deutsche, wie sie sich nennt, richtiger als die süddeutsche, noch richtiger als die schwäbische bezeichnet, diemeil sie nur in Württemberg über einen beträchtlichen Anhang verfügt. Die Gerechtigkeit erfordert es, einzugestehen, daß diese süddeutschen Demokraten immerhin von bürgerlichem Standpunkt aus betrachtet kräftige Opposition, zumal dem Militarismus und der Vermehrung Deutschlands machen. Leute, wie der verstorbene Kröber, wie Hauptmann, wie Professor Quibbe, verdienen in der That alle Achtung.

Sobald sich nun aber diese „Volkspartei“ vom rein-politischen Gebiet auf das der wirtschaftlichen Kämpfe und Gegenätze begiebt, kommt ihr bürgerlicher Pferdesuß zum Vorschein, erkennt man, daß sie eben nicht die Interessen des ganzen Volkes, sondern die der Kleinbürger, der Kleinbauern und nebenbei — die der Börsemillionäre vertritt. Sehr begreiflich. Ihr eigentliches Haupt, ihr spiritus rector, obwohl er nicht im Reichstage sitzt, — Frankfurt am Main, das er früher vertrat, erkürte seit 1884 einen Vertreter der einzigen und wirklichen Volkspartei, einen Sozialdemokraten — ist der reiche Millionär Böh Sonnemann, Besitzer der „Frankfurter Zeitung“. Und — sonderbar — gerade dieser Mann (er, der unserm Genossen Dr. Max Duard kündigte, weil er ihm zu sozialdemokratisch „angehauchte“ Artikel für die Frankfurter Tante schrieb) ist es, welcher fast alljährlich ein unfehlbares soziales Reformmittel ausheckt, ein Mittel, welches alle Schäden der heutigen Gesellschaft beseitigt und die Sozialdemokratie überflüssig macht — nach Böh Sonnemanns Meinung nämlich. Das neueste Mittel, welches er sich ausgedacht und auf dem jüngst zu Ulm ver-

fammelt gewesenen Parteitag der Volkspartei vorgetragen hat — fix und fertig, in einen Gesetzentwurf von 16 Paragraphen eingekleidet — betitelt sich „Kommunale Arbeitslosen-Versicherung.“

Wir behalten uns vor, bei passender Gelegenheit auf dieses Meisterwerk demokratisch-Sonnemann'scher Gesetzgebungskunst zurückzukommen. Hier diene zu seiner Charakteristik nur Folgendes.

Nach § 1 soll das Institut fakultativ, freiwillig, nicht obligatorisch sein. Was das heißt, wir haben es bei den ebenfalls fakultativen Gewerbegerichten gesehen, gegen deren Errichtung sich so manche Stadtväter in ihrer Weisheit sträubten.

Nach § 7 zahlen die Arbeitnehmer pro Woche und Kopf bis zu 50 Pfennigen Versicherungsprämie, die Arbeitgeber bis zu 15 Pfennigen pro Woche und pro Kopf der beschäftigten Arbeiter, die Gemeinverpflichteten Arbeiter. Die Hauptlast liegt also auf den Arbeitern. Dagegen dekretiert Sonnemann im § 15, daß der Verwaltungsausschuß zur Hälfte aus Arbeitnehmern und zur Hälfte aus Arbeitgebern bestehen und einen Kommunalbeamten zum Vorsitzenden erhalten soll. Also die Arbeiter sollen sich in der Verwaltung eines Instituts überstimmen lassen, dessen Hauptkosten aus ihren Taschen bestritten werden.

Am schönsten ist und bleibt aber § 11, welcher bestimmt, daß im Falle freiwilligen Austritts und im Falle von „Austritt“ in Folge von Lohnstreitigkeiten sowie „wenn der Versicherte eine ihm angebotene Arbeitsstelle ohne genügende Gründe ablehnt“, keine Unterstützung gezahlt werden soll.

Da haben wir's! Erschwerung, Vereitelung der Streiks, Heranzüchtung von Streikbrechern, Vahmung der Arbeiterkoalitionen: das sind die — beabsichtigten oder unbeabsichtigten — Folgen, welche die Ver Sonnemann zeitigen würde, wenn sie eben Aussicht hätte, jemals Verwirklichung zu werden.

Aber Böb Sonnemann ist nicht der einzige arbeiterfreundliche Börsianer: auch das Herz der kapitalistischen Hintermänner der „National-Zeitung“ fließt also über von „Arbeiterfreundlichkeit“, daß sie in ihrem Verlage eine „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ herausgeben, von der freilich böse Zungen behaupten wollen, daß sie keinen einzigen Abonnenten hat — abgesehen von einzelnen Fabrikanten, die sie gratis an ihre Arbeiter vertheilen. Andere Kapitalisten geben den „Arbeiter-Freund“ heraus, während die hehre Medaillengestalt König Stumm's hinter dem Saarbrücker „Bergmanns-Freund“ steht. Alle diese unterschiedlichen Freunde, sie leisten in süßlich-widerlichen, angeblich christlichen Redensarten einerseits und in giftiger Begeisterung der Arbeiterbewegung andererseits das Menschenmögliche. Von welchem Kaliber ihre Mitarbeiter sind, dafür nur ein Beispiel. In den Spalten des oben genannten „Bergmanns-Freundes“ führt ein besonderer Günstling Stumm's, ein gewisser Dr. Wilhelm Fischer, einen heroischen Kampf wider den Drachen des Sozialismus. Dieser Mann nun hat dem Schreiber dieser Zeilen eingestehen müssen, daß er niemals weder eine sozialistische Schrift, noch eine sozialistische Zeitung gelesen hat. Thut nichts: schimpfen ist leicht und hat dem genannten Herrn denn auch Orden, Pelzmäntel und weingefüllte Flaschen von Seiten hoher und dankbarer Gönner eingetragen.

Im Brauergewerbe existiert ja auch so ein kleines, niedliches Blättchen, welches unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit (welcher Hohn!) die Geschäfte der Unternehmer besorgt und im Rothwerfen wirklich Vorzügliches leistet. Wir meinen der Gebrüder Horn amnuthige „Bundes-Zeitung.“ Es erübrigt sich, an dieser Stelle über diese Kloake noch Worte zu verlieren, in welche die Ausbeuter all' die Wuth abladen, welche sich gegen unseren Zentralverband in ihren Unternehmungen aufgeschichtet hat. Nur darauf sei hier noch einmal hingewiesen, daß auch die „Bundes-Zeitung“ die alte Taktik befolgt, durch persönliche Schmähungen und gemeine Verleumdungen der sogenannten „Führer“, in diesem Falle unseres Kollegen Wiehle, Mißtrauen und Spaltungen in die Reihen der Arbeiter hineinzutragen.

Und denselben Zweck verfolgen die Gründer und Befürworter aller Streikbrecher-Vereine, mögen sie nun Hirsch-Dunker'scher, oder christlicher (siehe Alteneßener Bergarbeiter-Verband!) oder katholischer (Gesellenbund!) oder evangelischer Richtung und Couleur sein.

Doch glücklicherweise hat die wirtschaftliche Entwicklung, hat die harte zwölfjährige Schule des Schand- und Ausnahmegesetzes der großen Mehrzahl der deutschen Arbeiterschaft ein solches Maß von Solidarität und politischer Reife verliehen, daß die Redungen der Kapitalisten und Kapitalistenknechte wirkungslos an ihr abprallen.

Die deutschen Arbeiter kennen die Leute, die in Schafpelzen zu ihnen kommen, innen aber reißende Wölfe sind.

nichts sagen, da betreffender Herr erst vor 14 Tagen diese Stelle angenommen hat, wogegen die Behandlung von dem Oberburschen (Blumenschein ist sein Name) sehr viel zu wünschen übrig läßt. Zur Hauptaufgabe soll es sich dieser Herr hauptsächlich gemacht haben, daß er gelehrte Leute, weil sie ihm mißlieblich sind, rausweisen will, weil er mit ungelerten Arbeitern, wie er sich ausdrückt, weiter und besser arbeiten könne, — was von mehreren Kollegen gar nicht bezweifelt wird, da sie glauben, der Oberbursche sei selbst kein gelehrter Arbeiter, und daß er daher glaube, die Ungelernten wie sie sich dieser Herr angeeignet, besser gefällen. Wohl denkt er sich bei der Direktion einen guten Namen machen zu können, wenn er nur, was ja die Hauptsache ist, immer mehr billigeren Arbeitskräfte heranziehen kann. Wenn wir die Zahl der Beschäftigten betrachten in diesem Geschäft, sowie auch den Lohn, so können wir sagen, in einem Geschäft, welches einen Lußloshäftig sein und auch die Zahlung eine bessere sein, wenn man zur letzteren die theuren Verhältnisse in Brüssel in Betracht zieht. Wir möchten diesem Herrn Oberburschen rathen, besonders in den Schlafstellen Remedur zu schaffen, denn diese befinden sich in einem Zustande, wie man sie nicht mehr schlechter finden kann. Vollständig ungenügende Lager befinden sich in einem großen Saale, welcher nicht heizbar ist. Wöhnzimmer und Badezimmer sind gar nicht vorhanden, will sich Jemand waschen, so muß er nach der Schwantzhalle gehen. Wir wollen für diesmal schließen und werden uns die Mälzerei, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, für das nächste Mal aufheben und dann sämtliche Mißstände einmal gründlich durchnehmen. Hoffentlich werden aber diese paar Zeilen dazu beitragen, daß der neue Herr Braumeister diesen vorgebrachten Zuständen mehr Aufmerksamkeit schenkt, als wie es bis jetzt in diesem Geschäft Sitte war, und bald Abhilfe geschaffen wird.

**Gießen.** Am 29. November fand im Lokale des Herrn Thoma, Bahnhofstraße, Nachmittags 1 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter statt mit der Tagesordnung: 1. Die schlechte Lage der hiesigen Brauereiarbeiter und wie kann dieselbe verbessert werden; 2. Verschiedenes. Als Referent erschien Genosse J. Brand aus Frankfurt. Redner verstand es in vortrefflicher Weise, die schlechte Lage der Brauereiarbeiter zu schildern, namentlich hob er die schlechten Löhne und die übermäßig lange Arbeitszeit hervor. Gleichfalls unterzog er die ungenügenden Schutzvorrichtungen in noch vielen Brauereien, wodurch die vielen Unglücksfälle in unserem Gewerbe hervorgerufen werden, wie aus der Statistik der Brauerei- und Mälzereigenossenschaft jährlich zu ersehen ist, einer eingehenden Besprechung. Reichen Beifall erntete denn auch der Redner für seinen lehrreichen Vortrag. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „1. Die heute im Saale des Gastwirths Thoma tagende Versammlung der Brauer und verwandten Berufsge nossen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, für eine Verbesserung der bestehenden Mißstände einzutreten für sämtliche in der Brauerei beschäftigten Arbeiter. 2. Die Versammlung verpflichtet sich Mühe zu geben, die noch nicht organisirten Brauereiarbeiter zur Organisation heranzuführen.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Entlassung eines Verbandskollegen, nach deren Besprechung der Betreffende auf WiederEinstellung verzichtete. Mit einer kräftigen Ansprache an die Versammelten, die Versammlungen fleißig zu besuchen und immer neue Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen suchten, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 5 1/2 Uhr.

**Gratz.** In der Brauerei Böb kommen Dinge vor, daß man wirklich zweifeln muß, ob selbe Herr Böb bekannt sind. Unseres Wissens ist die organisirte Arbeiterchaft Marburgs die beste Kunde des genannten Unternehmers und die organisirte Arbeiterchaft wird sich das auf keinen Fall bieten lassen, daß ihre Arbeitsbrüder auf solche Art und Weise behandelt werden, wie nachstehende Schilderung darthut. Unlängst wurde der Maschinenwärter, ein Mensch, der seit 18 Jahren immer in Brauereien beschäftigt ist, vom Obermälzer mißhandelt, Lohnabgezogen und mit dem Zeugnisse: „gesund entlassen“ auf die Straße gestellt, unbekümmert darum, daß der Mann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. Auch die Hilfsarbeiter der Fabrik wurden durch den genannten Fabrikmajor geohrfeigt. Weiter wurden durch Intervention des Oberbündlers Verloschnig (ein Antreiber non plus ultra) zwei Mann von den Bindern marod entlassen. Ein weiterer Grund der Entlassung, gab dieser Oberbündler an, sei, weil die Burschen nach 7 Wochen frische Bettwäsche verlangt haben. Im eigensten Interesse des Herrn Böb liegt es also, die Sachen zu untersuchen und radikale Abhilfe zu schaffen.

**Heilbronn.** Auf seiner Agitationsstour sprach Kollege Schmidt am 20. November auch hier in einer gut besuchten Versammlung über „Die Entwicklung im Brauergewerbe und die Nothwendigkeit der Organisation.“ Lebhafter Beifall lohnte den Redner. Eine Diskussion folgte, welche bestehende Mißstände in verschiedenen hiesigen Brauereien aufdeckte; hierauf erfolgte Schluß der Versammlung, welche in ein begeistertes Hoch auf den Verband einstimmt.

**Karlsruhe.** Die Arbeiter der Malzfabrik Cippert in Mühlburg ließen sich ein kleines Fäßchen Bier (Inhalt 9 Liter) aus der Freiherrlich von Seldene'schen Brauerei bringen. Als nun dieselben daran waren, den edlen Gerstensaft zu sich zu nehmen und ihre Gläser füllen, bekam einer der Arbeiter eine 10 Zentimeter lange Haue in sein Glas. Als nun der Betreffende diesen Zehnfüßler in seinem Glase schwimmen sah, überfiel ihn ein solcher Ekel, daß er Alles, was der Magen zu sich genommen hatte, wieder retour geben mußte. Daraufhin ging der Betreffende zum Braumeister und erzählte diesem Herrn den genauen Sachverhalt und ersuchte denselben um Ersatz für das Fäßchen Bier, welchen er mit vollem Rechte verlangen konnte. Aber o weh, der gestrenge Herr von der freiherrlichen Brauerei wies den Arbeiter ab mit den Worten, da könnte ein Jeder kommen um Ersatz eines Fäßchen Bieres. Die Arbeiter waren ihr Geld los, das ekelergende Bier konnten sie nicht trinken, und Entschädigung gab es nicht, denn sonst könnte die Dividende im nächsten Jahre darunter eine große Einbuße erleiden. Wenn man sich die Sache genau betrachtet, so kann wohl den Herren Vorderburschen die Reinlichkeit mehr empfohlen werden und würde es viel besser angebracht sein, wenn sich der Vorderbursche auf der Schwantzhalle mehr um das Aussehen des Brauereibetriebes, als den ganzen Tag über die Sozialdemokraten und über den Verband zu schimpfen. Glaubt vielleicht der Herr Braumeister, seine Vorderburschen hätten damit ihre Schuldigkeit getan? Wir möchten daher der Direktion des Seldene'schen Geschäfts rathen, ihren Vorderburschen zu empfehlen, mehr auf die Arbeit zu sehen, sonst könnte es ganz leicht möglich sein, daß die Arbeiter von Karlsruhe und Umgebung, wenn solche Fälle in die Öffentlichkeit kommen, das Bier genau so meiden könnten, wie man in diesem Geschäft die organisirten Arbeiter meidet.

**Kiel.** Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung fand am Sonnabend, den 14. November, im Verein-Lokale Alte Reihe Nr. 2 statt. Nachdem ein Kollege im Verband aufgenommen war, wurde Kollege B. als Mitglied in die Lohnkommission und ein Kollege als Delegirter in eine andere Kommission gewählt. Im Weiteren erstattete Kollege Ladner Bericht vom Vergnügungsausschuß, hierauf wurden vier weitere Kollegen, F., Sch., W. und M., in das Vergnügungsausschuß gewählt. Der Kassier verlas die Abrechnung vom laufenden Quartal, welche folgendes Resultat ergab: Einnahme vom 1. Juli bis 30. September 1896

151,05 Mt., Ausgabe vom 1. Juli bis 30. September 1896 81,82 Mt., bleibt Kasseebestand 69,23 Mt., Bestand der Lokal-Kasse 88,34 Mt. Nachdem wurde noch gerührt, daß noch zwei Brauereien mit den freiwilligen Beiträgen im Rückstande seien, obwohl die Sammelkassen schon längst herausgegeben sind. Unter Verschiedenem wurde angezogen, eine Unterkümmungskasse für die arbeitslosen und tranken Kollegen am Orte zu gründen, und zwar in derselben Weise wie die Hamburger. Hierauf wurde beschlossen, die Sache in der nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen.

**Kulmbach.** In der Mälzerei der Ersten Aktien-Brauerei kam es am vergangenen Montag zu ersten Differenzen. Der Obermälzer Köppler, welcher zwar von einer Mälzereifähigkeit sehr wenig Ahnung haben soll, sowie der frühere Obermälzer Keller, der die ganze Arbeit leitet mit noch einem Namens Morgenstern, der Dritte im Bunde, welcher bei den dortigen Kollegen als Demuziant verrufen ist, — dieses dreiköpfige Aesoblatt hatte es so weit gebracht, daß den Arbeitern der Saustunk von 5 Liter auf 4 Liter reduziert wurde. Sämtliche Mälzer, 34 an der Zahl, waren über ein solches Vorgehen ungehalten und gingen des Nachmittags zum Bespern in eine in nächster Nähe gelegene Wirthschaft, welche zwar Bier aus einer anderen Brauerei verpagt, um dort ihr Besper einzunehmen. Als dieselben nach circa 1 1/2 Stunden wieder an ihre Arbeit zurückkehrten, wurden sie auf dem Hofe von mehreren Polizeibeamten, Braumeister Levernann (welcher schon 20 Mann von seinen Arbeitern zur Abhilfe gestellt hatte), Direktor Obermälzer u. empfangen. Der Obermälzer wollte die Leute nicht mehr ansprechen lassen, wobei derselbe vom Braumeister Levernann unterstützt wurde. Da kam Herr Direktor Monto Losky und hielt an die Mälzer eine halb-stündige Ansprache bei elektrischer Beleuchtung mitten auf dem Hofe. Schade, daß kein Photograph in der Nähe gewesen, er hätte ein schönes Gruppenbild bekommen können. Der Herr Direktor mit dem Benannten Poststab, dann die 34 Mälzer in staubigen Arbeitsanzüge, umstellt von drei Polizeibeamten, deren Kopfbedeckung bei dem elektrischen Lichte prachsvoll blitzte. Nach diesem Vortrage, auf dessen Worte wir heute noch nicht eingehen wollen, haben sämtliche Mälzer die Arbeit wieder aufgenommen, da denselben ihr volles Bier, per Tag 5 Liter, wieder zugelaßt wurde. Über das Ende vom Liede war, daß der Demuziant Morgenstern seinen wohlverdienten Lohn empfing, denn derselbe wurde entlassen. Wir möchten der Direktion nur rathen, dieses Günstlings-system, das, wie es auf der Ersten Aktien-Brauerei besteht, nirgends anzutreffen ist, abzuschaffen; denn wie es bis jetzt Sitte war, brauchte man von der Arbeit nicht viel zu verstehen, um eine Vorderburschenstelle zu erhalten, es war nur nöthig, daß man sich irgendwo einschmeicheln konnte. Hoffentlich wird dieser Vorfall die Direktion eines Anderen belehren haben. Aber hauptsächlich sollten sich sämtliche Brauereiarbeiter von Kulmbach daraus eine Lehre ziehen, daß nur ein geschlossenes Vorgehen zum Siege führen kann, was dem Einzelstehenden niemals möglich ist. Daher, Ihr Brauereiarbeiter von Kulmbach, rufen wir denjenigen zu, die sich bis heute dem Deutschen Brauerverbande noch nicht angeschlossen haben, organisirt Euch denn geschloßen und wir eine Macht.

**Leipzig.** Eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsge nossen tagte Sonntag, den 28. November, im „Coburger Hof“. Das Referat zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Der Kampf um den Achtstundentag“, hatte Genosse Haenisch übernommen, der für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall erntete. In der Diskussion theilnahmen sich Kollege Städelin, Genosse Hoyer und Legner. Die Schilderung zum 2. Punkt, „Die Entlassung in der Brauerei Pottkämper in Gutzlitz“, gab Kollege Sch. wie folgt. Mit der größten Beiläufigkeit sei dafür gesorgt worden, daß die einzelnen Pausen (laut Arbeitsordnung dauert die Arbeitszeit von früh 6 bis Abends 6 Uhr, worin 1/2 Stunde Kaffee, 1/2 Stunde Frühstück und 1 1/2 Stunden Mittagspause enthalten sind) nicht zu lange ausgebeht würden, vielmehr sei an jeder Pause etwas abgemacht worden. Ein Mittag- oder Feierabend-Musen existire nicht. Ihm, der zu einem Kollegen, als es längst Mittag vorbei war, äußerte: „Es ist sonderbar, wenn es Mittag oder Feierabend ist, erfährt man nichts, da läuft der Brauführer herum, wie die Käse um den heißen Brei“, habe dieser gesagt: „Sie scheinen keine Lust mehr zur Arbeit zu haben“. Auf Sch.'s Frage, wie er das zu verstehen habe, sei ihm vom Brauführer geantwortet worden: „Jawohl, Sie sind entlassen“. Die Klage Sch.'s beim Gewerbe-gericht auf 14tägigen Lohn wegen kündigungsförmiger Entlassung gegen Herrn Pottkämper wurde abgewiesen, weil Herr B. nachweisen konnte, daß eine Arbeitsordnung, die gegenseitige kündigungsförmige Lösung des Arbeitsverhältnisses auspricht, im Geschäft ausgehängt ist. Sch. kannte diese nicht, und war auch der Meinung, daß ein Exemplar der Arbeitsordnung ihm beim Eintritt in die Beschäftigung zu behändigen war, wie es auch § 134 c der Gewerbeordnung besagt. Ein großer Mißstand obiger Brauerei ist jedenfalls auch der, daß die dort beschäftigten Brauer, denen für freie Wohnung monatlich 10 Mark in Anrechnung gebracht werden, bei etwaigem späteren Nachhausekommen als 10 Uhr gezwungen sind, das Thor zu übersteigen, um in ihre Wohnung zu gelangen. Ein Hausschlüssel existirt nicht. — Welcher empörenden und eines Menschen unwürdigen Behandlung übergingen die in Brauereien beschäftigten Arbeiter seitens ihrer Vorgesetzten unter Umständen ausgeübt sind, beweist folgender Fall. Als der in der Kronenbrauerei zu Gommersitz beschäftigte gewesene Brauer B. kürzlich Nachts Bier laufen ließ und dafür Morgens etwas länger liegen blieb und auf wiederholtes Rufen des Herrn Brauereibesizers Ermüdung aber nicht nach geworden war, versetzte dieser Herr von Bildung und Besiß dem im Bette Liegenden ein Paar Ohrfeigen mit den Worten: „Sie verfluchter Kaufjunge, wenn Sie in 5 Minuten nicht an der Arbeit sind, dann...“ Der Forderung B's auf 14 Tage Lohn wollte Herr C. entsprechen, wenn B. diese Zeit noch bei ihm arbeiten wollte, was B., um sich nicht länger einer so lebenswüthigen Behandlung auszuweihen, natürlich abschlug. Mit Enttäuschung wurde eine solche brutale Handlungsweise kritisiert und dem Kollegen B. gerichtliches Einschreiten gegen Herrn C. zur Pflicht gemacht. — Beim 3. Punkt wurde Kollege Städelin als Mitglied zur Agitations-Kommission für Sachsen und Thüringen gewählt. Der Vorschlag, in nächster Zeit ein Vergnügen zu veranstalten, wurde angenommen und nachdem sich noch ein Theil der Anwesenden als Mitglieder des neugegründeten Unterstützungsvereins eingetragen hatten, die Versammlung geschlossen.

**Saalfeld.** Die Aktien-Brauerei sperre sämtliche Verbandsmitglieder aus. Die Erbitterung unter der Bevölkerung über die dort herrschenden Zustände ist groß. Eine Volksversammlung wird sich des Näheren noch mit der Sache beschäftigen; hoffentlich lenkt die Leitung der Brauerei bei Zeiten ein. Bedauerlich ist, daß sich drei Kollegen wieder angebetelt haben. Wir erziehen die Kollegen, uns durch materielle Unterstützung in den Stand zu setzen, endlich die menschenwüthigen Zustände zu beseitigen; die hiesigen Arbeiter werden ihre Schuldigkeit thun.

### Todtenliste.

Freitag, den 4. Dezember, starb nach 2 1/2-jähriger Krankheit unser treues Mitglied Josef Klingert in einem Alter von 20 Jahren.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen wackeren Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets zu bewahren wissen. Möge ihm die Erde leicht sein.

### Der Zweigverein Hannover.

Am 1. Dezember starb unser werthes Mitglied Johann Kieck nach kurzem aber schwerem Leiden im hiesigen Krankenhaus. Derselbe ist zu jeder Zeit für unsere gute Sache ein-

## Korrespondenzen.

**Brüssel.** Ueber die Brauerei Wandershöfel geht uns von zuverlässiger Seite folgende statistische Erhebung zu. Beschäftigt sind in diesem Geschäft 9 Brauer mit Oberburschen, 14 Hilfsarbeiter, sowie ein Maschinenpersonal mit Meister, Maschinenisten, Stoder und Schmirzungen, alle zusammen 7 Mann. Die Zahlung ist für die Brauer die Woche 27 Fr., für 28 Fr., Hilfsarbeiter 20—21 Fr. und für die Maschinenisten 30—35 Fr. Was die Behandlungsweise anbelangt, so läßt sich über die des Herrn Braumeisters Witthof

getreten, und werden alle, die denselben kannten, ihm ein treues Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein.  
Die Kollegen der Bergschlösschen-Brauerei, Duisburg.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1897 wird in den Zahlstellen, welche Reiseunterstützung auszahlen, ein anderer Modus eingeführt werden. Es gelangen demnächst Reglements für alle Verwaltungsgeschäfte zur Ausgabe, ebenso neue Reise-Legitimationen und Reiseunterstützungs-Eintragsbücher. Wir erwarten, daß dann gemäß dem Reglement und dem Schema die diesbezüglichen Verwaltungsgeschäfte erledigt werden. Alle Mitglieder müssen sich für die Reiseunterstützung berechnen, bei Anwendung mit einer Reise-Legitimation versehen. Sobald die Karenzzeit von 3 Wochen verstrichen, zeigt das reisende Mitglied in der nächsten Zahlstelle die Reise-Legitimation vor und wird dieselbe vom Auszahler der Unterstützung ausgefüllt, vom Unterstützungsuchenden unterschrieben und demselben eine neue Legitimation ausgestellt. Diejenigen Mitglieder, welche ein halbes Jahr Mitglied sind, erhalten grüne Legitimationen, diejenigen Mitglieder, welche ein volles Jahr Mitglied sind, weiße Legitimationen. Wir ersuchen die Auszahler, genau nach den im Reglement angegebenen Schemata und Kommentaren zu verfahren.

Der Hauptvorstand: R. Wiehle.

### Zur Beachtung!

Die Nummern 3, 8, 15, 20, 21 und 47 dieses Jahrgangs sind uns ausgegangen, sollte noch irgend ein Vertrauensmann einige Exemplare von obigen Nummern in reinlichem Zustande im Besitz haben, so bitten, uns dieselben einzusenden.

Expedition der „Brauere-Zeitung“.

Die Städte Hanau, Mainz, Darmstadt, Pfungstadt, Alschaffenburg und Würzburg werden an ihre Verpflichtungen der Agitationskommission gegenüber erinnert. Postsendungen sind zu schicken an H. Hohmann, Sachsenhausen, Unterzweyweg 14; alle sonstigen Anfragen an G. Wittich, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße Nr. 26 b. Die Agitationskommission der Provinz Hessen-Nassau und Unterfranken.

### Quittung.

Bei der Hauptkassé gingen im Monat November folgende Beiträge ein: J. V., Alfeld 8,80 Mk.; A. D., Gießen 4,80; W. R., Bremen 3,—; A. St., Rottweil 0,80; W. Sp., Werder 2,40; G. G., Grimmen 1,60; C. Sch., Magdeburg 1,60; M., Sonthofen 6,80; G. G., Bernkastel 15,20; A. St., Gersheim 2,60; J. D., Alschaffenburg 7,20; M. D., Schmehingen 89,40; J. D., Neudorf (Luxemburg) 3,60; S. V., Drenth 3,51; G. Sch., Vöckelbach 3,20; A. G., Sautander 9,60; A. Sch., Forst N.-L. 3,95; G. D., Nörten 5,30; A. L., Brühl 4,64; F. W., Cuxen 5,20; J. St., Rengerich 5,20; J. D., Freising 60,—; W. A., Gmünd 39,60; J. M., Barmen 41,10; J. A., Wupftrab 2,20; A., Ander-

nach 10,80; V. St., Reimevith 6,02; B. D., Waltershausen 10,20; A. D., Saizburg 2,71; M. J., Weende 2,40; W. A., Simmerring b. Wien 3,31; M. D., Ludwigshafen 39,60; Sch., Falkenstein 4,20; O. M., Insbad 2,40; M. St., Hamm 44,40; A. S., Ingolstadt 79,60; St. W., Nepperndorf 15,—; G. D., Bayreuth 7,20; A. L., Leuzing 6,48; W., Hannover 0,80; P., Saizburg 2,54; L., Gmraßhof 4,—; W., Erlberg 2,60; A. Sch., Langensalza 2,60; J. A., Schneidemühl 9,60; C., Nehl 2,40; W. Sch., Brüssel 12,—; C. P., Weine 22,80; A. V., Beppe 4,—; W. Sch., Brüssel 12,—; B., Kall 2,40; A. K., Schwiebendorf 7,80; A. G., Enns 1,70; M., Bungen 9,60; A. F., Altwasser 4,—; Fr., Guben 8,40; D. S., Saalfeld 12,—; O. M., Lübeck 33,20; G. M., Kulmbach 102,26; G. P., Schweinfurt 128,—; J. D., Mainz 80,—; M. G., Seidelberg 12,17; M. G., Hermsdorf 3,20; W. W., Nischbach 5,60; J. D., Neudorf (Luxemb.) 19,60; A. V., Hanau 54,40; N., Kupferberg 8,80; W. Pf., Dittweiler 4,—; P. St., Witzburg 33,60; J., Baumann 22,20; A. K., Hannover 60,—; J. A., Ruln 12,86; J. A., Nalen 8,60; J. L., Lübbilnsart 3,93; A. G., Chemnitz 18,—; W. P., Darmstadt 50,—; G. F., Dortmund 0,80; J. St., Frankfurt a. M. 280,—; W. A., Gmünd 41,20; M. Sch., Schwerin 9,60; Herm., Erfurt 5,— Mk. Unterstützung jurd. Summa 1909,62 Mk.

Extrabeträge zum Streifonds: Weine 0,60 Mk.; Barmen 17,50; Coburg 1,80; Freising 3,—; Hamm 7,— Summa 29,40 Mk.

Die Beiträge für den Internationalen Unterstützungs-Fonds sind von den obigen Summen, soweit sie angegeben, in Abzug gebracht und nicht mit quittirt.

Freiwillige Beiträge: Von den organisierten Bräuern der Stadt Brauerei Hannover 11,— Mk.; vom Kollegen Hager, Kreuzberg 2,80 Mk.

Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg gingen ein: A. W. 5 Mk. Von den organisierten Bräuern und Hilfsarbeitern der Stadt Brauerei, Lieberkeuf von einem Kranze 2,40 Mk. Von dem Personale der Aktien-Brauerei Helgen 12,10 Mk. Von den organisierten Brauereiarbeitern in Eifel bei Bochum, durch W. B. 33,80 Mk. Vom Kollegen S. Nader, Eschweiler 1,50 Mk. Von den Verbands-Kollegen in Luna 17,50 Mk. Von den Verbands-Kollegen in Hamm 26,— Mk. Von den Brauereiarbeitern der Hirschbrauerei Köln-Bayenthal 6,50 Mk. Von den Bräuern und Küfern der Brewery de Amstel, Amsterdam 34,47 Mk.

Für die ausgesperrten Kollegen der Schweizer Brauereionion sind beim Unterzeichneten eingegangen: Von den organisierten Brauereiarbeitern in Mannheim 54,55 Fr., in Freiburg (Schweiz) 50,— Fr.

Aufruf an die organisierten Brauereiarbeiter in Deutschland! Da wir noch 38 ausgesperrte Kollegen in der Schweiz zu unterstützen haben, so appellieren wir nochmals an das Solidaritätsgefühl unserer Kollegen in Deutschland, und nimmt weitere Beiträge dankend entgegen.

Der Unions-Präsident:  
C. Fritsch, Weberstraße 59, Zürich III.

### Briefkasten.

M. J., Mägeln. Die Zeitung wirst Du durch den anderen Kollegen erhalten haben. Mir ist die Adresse des Kollegen Heinrich Haas nicht bekannt. Mühten in der Zeitung anfragen. Besten Gruß.

D. N., Lübeck. Send mir eine Quittung über 19,46 Mk. Zuschuß zur Unterstützung, dann quittire ich die volle Summe von 33,20 Mk. und 1,90 Mk. für den Intern. Unterstützungs-Fonds. Besten Gruß.

A., Alschaffenburg. Briefe von M. und B. erhalten, schreibe bald. Besten Gruß. A. W. Inserat kostet 1,— Mk. Besten Gruß.

Unserem Freunde und Verbandskollegen Karl Schultes und seiner lieben Frau Rosa Schultes, geb. Buchner, zu der am Montag, den 7. Dezember, stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche und Segenswünsche.

Die Kollegen der Brauerei Giffhaus, Frankfurt a. M.

Für die herzlichsten Glückwünsche, sowie für das uns gesendete schöne Geschenk zu unserer stattgefundenen Hochzeit sprechen wir hiermit den Kollegen der Brauerei Henninger unsern verbindlichsten Dank aus.

Karl Bekert u. Frau. Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlen in bester Güte:  
gute, sauerhafte Biersen, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitskleider, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Pflüschhüte, Mägen-Pantoffeln, große Käfer, Handtöcher, Bierkrüge v. j. w.  
= Preisverantw. gratis. =

**Konrad Müller,**  
Schleier- und  
Zigaretten-Verhandlung  
in Buch- und  
Steindruck  
liefert sauber und preiswert  
Korrad Müller,  
Schleier- und  
Zigaretten-Verhandlung  
in Buch- und  
Steindruck  
liefert sauber und preiswert

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
mit handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
mit handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**„Zur Kaiser-Eiche“**  
Gastwirthschaft  
und Brauerverkehr  
von  
**Arthur Marks**  
Duisburg  
9 Feldstrasse 9.  
ff. Bier. Vorzügliche Speisen.  
= Billiges Logis. =

**Mannheim.**  
Hatte allen Freunden und Kollegen mein  
**Gast- u. Logirhaus**  
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.  
**Jacob Theilacker,**  
H 2, Nr. 3.

**Dortmund.**  
Zur gefälligen Beachtung  
theile ich allen Männern und Bekannten mit, daß ich mein Verkehrslokal von 1. Kampstraße 97 nach 1. Kampstr. 39 verlegt habe, und halte mich nach wie vor bestens empfohlen.  
**J. Heinemann.**

**Zigaretten-Verhandlung**  
**G. Leithner**  
Rürnberg, Köhlf. 1.  
Empfehle mein reichsortirtes Lager hochfeiner Zigaretten aus überseeischen Tabaken, 100 Stück von 3—10 Mk. Franco per Nachnahme.

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
mit handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
mit handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“**  
(Zentralverkehr der Brauer und Küfer)  
von **Friedr. Steinmetz,**  
P 6, 17/18 MANNHEIM P 6, 17/18.  
= Gute Betten zu billigen Preisen. =  
= Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer. =

**Hauptverkehr d. Brauer u. Küfer**  
Strassburg i. Elsass  
**Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“**  
= 9 Gerbergrabenplatz 9. =  
Den werthen Bräuern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellvermittlung im In- und Auslande mit das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.  
Hochachtungsvoll  
**J. Voeltzel.**

**Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,**  
Eisenberg i. Thür.,  
empfehlen:  
Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Kilo 1,20 Mk.  
„ Salami . . . . . 1,20  
„ Roth- und Leberwurst . . . . . 0,75  
„ Sülze, roth und weiss . . . . . 0,50  
„ Thür. Knackwürstchen . . . . . Duzend 1,10  
= Unter streng geschlicher Fleisch- und Erziehungsschau. =

**C. R. Wittber**  
Chemnitz  
28 Müllerstr. 28.  
Fabrikant der altbekanntesten  
**Chemnitzer Holzschuhe,**  
desgl. Schlappschuhe, Plüsch-  
Schuhe, Mägen-Pantoffeln

**Scherm's**  
Reisehandbuch für  
wandernde Arbeiter  
Mit 1 Gütebuchkarte und zwei  
Straßenkarten, geb. Mt. 1,50. Ga. 2000 Fußstapen u.  
Fingerhut zur Berechnung des Reifegrades bei den  
Zentralverbands-Brauer, Form- u. Fabrik- u. Holz-  
(Brd.) Metall- u. Tabak- u. Berg- u. Holz-  
Fourenbuch f. Radfahrer. Zu bez. auch geg. Briefm.  
b. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Holz.

**Scherm's**  
Reisehandbuch für  
wandernde Arbeiter  
Mit 1 Gütebuchkarte und zwei  
Straßenkarten, geb. Mt. 1,50. Ga. 2000 Fußstapen u.  
Fingerhut zur Berechnung des Reifegrades bei den  
Zentralverbands-Brauer, Form- u. Fabrik- u. Holz-  
(Brd.) Metall- u. Tabak- u. Berg- u. Holz-  
Fourenbuch f. Radfahrer. Zu bez. auch geg. Briefm.  
b. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Holz.

A., Duisburg. Nachruf kostet nichts. Besten Gruß.  
Sachsenh.-Frankfurt. Inserat kostet 1 Mk. Besten Gruß.

### Veranstaltungs-Kalender zc.

**Berlin.**  
Sonntag, den 13. Dezember: Monats-Versammlung in Stabernad's Vereinshaus (früher Scheyfers Salon), Inselstraße 10. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Joët über: „Die Erforschung des Nordpols“. 2. Besprechung über den Antrag Hamburgs betr. Beitrag zum Streifonds. 3. Verschiedenes. — In der Versammlung können Aufnahmen stattfinden sowie Beiträge bezahlt werden.

**Dortmund.**  
Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Ordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Heinemann, 1. Kampstraße 39. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen jedes Mitgliedes unbedingt notwendig.

**Essen.**  
Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 13. Dezember, im Vereinslokale bei Herrn Franzen statt.

**Frankfurt a. M.**  
Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung aller in der Brauerei beschäftigten Arbeiter. Tagesordnung: 1. Die Entwicklung im Brauergewerbe und die Nothwendigkeit der Organisation. Referent: Kollege Joh. Schmidt aus Nürnberg. 2. Verschiedenes.  
Sonntag, den 20. Dezember, Mittags 1 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

**Halberstadt.**  
Sonntag, 13. Dezember: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. — Es ist Pflicht aller in der Brauerei Beschäftigten, am Plage zu sein.

**Karlruhe.**  
Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Heinrich Hof“. Vortrag: „Zweck und Nutzen der Organisation und die Aufrechterhaltung der Zahlstelle“. Referent: S. U. aus Mannheim. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, am Plage zu sein.

**Köln a. Rh.**  
Unsere Mitglieder-Versammlung findet Dienstag, den 15. Dez., im Lokale zum „Schwarzwald“, Streifengasse, statt.

**Mainz.**  
Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 11 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Lokale „Zur Wanz“, Pfaffengasse. Tagesordnung: „Was ist in den letzten 10 Jahren im Brauergewerbe vor sich gegangen“. Referent: Kollege Schmidt aus Nürnberg.

**Mülheim a. d. Ruhr.**  
Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Brädermannschen Lokale „Luisengarten“.

**Remscheid.**  
Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung für Remscheid, Beppe, Kreisböge u. j. w. im Lokale der Wittwe Ehlert in Remscheid, Bismarckstraße. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Zweck und Nutzen unseres Verbandes. 4. Verschiedenes.

**Berichtigung.**  
In der Annonce muß es statt Sprenger Sprenger und statt Schneider Scheidter heißen.  
Im Veranstaltungs-Kalender wurden in Nummer 48 unter G a m b u r g die künftigen Mitglieder aufgefordert, bis zum 1. Dezember die Beiträge zu entrichten. Dies gilt nur für die Sektion der Brauer, da irrthümlich diese Bezeichnung nicht angegeben.

**Das schönste Weihnachtsgeschenk!**  
ist ein  
**Zimmer-Dampfbad.**  
Meine bekannte, glänzende Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (in 1/2 Dr. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mangellos geliefert. Prospekte gratis.  
= Preis nur 22 Mark! =  
Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger  
in Dresden-Neustadt.

**Berlin.**  
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes  
**Restaurant mit Zentral-Herberge**  
Neue Friedrichstrasse 20  
(Ecke Königstrasse, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).  
Hochachtungsvoll  
**Fritz Preuss.**

**Brauer- und Mälzer-Mützen**  
sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison  
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

**Jockey-Mütze**  
in allen Farben, von  
1—1,75 Mk.  
**Knapp-Mütze,**  
Stoffmützen von 1  
bis 2 Mk., Seide u.  
Atlas in schwarz u.  
bunt, 2 bis 2,50 Mk.,  
Ripsseide 2,50—3 Mk.

**Strand-Mütze**  
in Stoff und Seide,  
in jeder beliebigen  
Farbe, von 1,25 bis  
3 Mk.  
**Steife Brauer-  
Mütze**  
in Tuch, blau und  
grün, von 1,75 bis  
2 Mk.

**Carl Fiedler,**  
Dresden, Schägerstraße 53.

**Carl Fiedler,**  
Dresden, Schägerstraße 53.